PHILOSTORGIA DEI AQUILINA: ODER GÖTTLICHE ADLERS-TREU, DIE ER DEN SEINEN DAMIT...

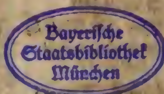
Johann Laudenbach

Digitized by Google

Or. Sun. 264/12.

Digitized by Google


Göttliche
Denen Christ-
glaubigen
In Noth und Tod ü-
beraus wohl zu statten
kommende
Adlers-Treu.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

PHILOSTORGIA DEI AQVILINA,

Oder/

Göttliche Adlers-Treu/

Die Er den Seinen damit erweiset/ daß Er Sie trägt/
wie ein Adler seine Jungen/
Aus
Esai. XLVI. versic. 4.
Bey
Christlicher und Volckreicher Leich-Bestattung
Der Weiland
Erbaren/ Viel Ehr- und Tugend-reichen
Frauen

nnen/

Deß Weiland
Wohl-Ehren-Vesten/ Vorachtbarn und Wohlweisen
Herrn

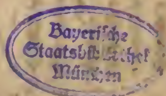
Tobiä Schattemanns/

deß Innern Raths allhier zu Schweinfurth
nunmehro Seligen Frau Wittib/
Welche Dienstags den 5. Februar. Nachts/bald nach 12. Uhren/
im Jahr Christi 1684. in dem 77. Jahr ihres Alters in ihrem Erlöser Christo
selig entschlaffen/ und darauf den 8. Febr. mit Christ-gewöhnlichen
Ceremonien in Ihr Ruhkämmerlein ist beygesetzet
worden;
In der Hospital-Kirchen zum Heiligen Geist einer Christlichen Gemein vorgetragen/ und auf Begehren zum
Druck ausgehändiget
von

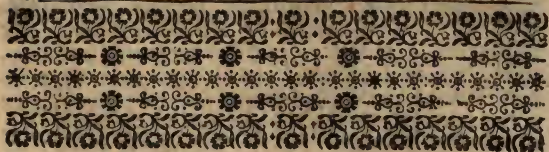
M. Johanne Laudenbach/ Diacono daselbst.

Nürnberg/ druckts Johann Jonathan Felsecker/ 1684.

10

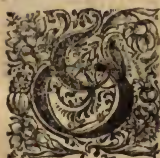

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München



J. J. N. A.

Der GOTT alles Trostes/ der uns tröstet in allen unsern Trübsalen / der walte auch für dißmahl über und sey mit uns zum seligen Trost / Amen.



Elig sind die Todten / die in dem HErrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit / denn ihre Werck folgen ihnen nach. So lautet / allerseits Geliebte und zum Theil Betrübte Zuhörer / der drey güldenen Sprüchlein / welche unsere selige Frau Schattemännin / die wir jetzund zu ihrem Ruh-Kämmerlein begleitet haben / Ihr vor andern lieb seyn lassen / und mit eigner Hand eins von denselben zu ihrem Leich-Text zu wehlen / begehrt hat / so lautet / sag Ich / derselben eins / und ist zu lesen Apoc. 14. 13. Ach freilich / Selige Frau Mit-Schwester / sind selig die Todten / die im HErrn sterben von nun an. Ihre Seele erfähret / Ihr

Geist preiset solche Seligkeit mit höchster Verwunderung. Ihr ist jetzo gleichsam wie den Träumenden. Jetzt rühmet und saget Sie: Der HErr hat grosses an mir gethan / deß bin Ich frölich / aus Psal. 126. 1. 2. Nun ruhet Sie von aller ihrer Arbeit / nun folgen ihr ihre Wercke nach / nun geniesset Sie / so viel ihre Seel betrifft / derselben völligen Gnaden-Lohn. Wir unsers Orts / die wir an Christum glauben / sind zwar auch selig / aber nur der Hoffnung; Sie aber ist selig der würcklichen / ja vollkommenen Niessung nach. Nun Ihr gönnen wir solche Ruhe und Seligkeit; Uns bereiten wir darzu / dißmals also und dergestalt / daß wir etwas aus GOttes heiligem und allein-seligmachendem Wort zu unserem Unterricht und Trost miteinander anhören und betrachten wollen. Wozu daß der Vatter unsers HErrn JEsu Christi / in dem Namen und von wegen deß theuren Verdienstes seines lieben Sohns / deß heiligen Geistes Gnade / Krafft und Beystand uns verleihen wolle / last uns denselben darum bitten und ersuchen durch ein glaubiges und andächtiges

Vatter Unser / 2c.

Der begehrte Leich-Text stehet Esa. 46. v. 4. und lautet also:

Ja / Ich will Euch tragen biß ins Alter / und biß Ihr grau werdet.

werdet. Ich will es thun/ Ich will heben / und tragen / und erretten.

KOmmet her zu mir alle / die Ihr mühselig und beladen seyd / Ich will euch erquicken. Sind Wort / Ihr meine allerseits Geliebte und zum Theil Betrübte Zuhörer/ süsser / denn Honig und Honig-seim / welche der himmlische Chrysostomus und Gülden-Mund / Christus JEsus / aus seinem holdseligen Lippen triefen lassen bey Matthæo 11. v. 28. Es kommet mir aber in solchen Worten unser Höchst-wohl-verdienter HErr und Heyland nicht anders vor / als eine liebreiche Gluck-Henne / der Er sich selbst vergleicht Matth. 23. 37. da Er sagt: Jerusalem / Jerusalem / wie offt hab Ich deine Kinder versammlen wollen / wie eine Henne versammlet ihre Küchlein. Denn wie eine solche Henne ihre Küchlein zu sich locket / und glucket / so locket auch der HERR JEsus zu sich die mühselig und beladen sind / und glucket ihnen auffs allerbeweglichste für / wenn er sagt: Kommet her zu mir / 2c. Durch die mühselig und beladene verstehet der Heyland allermeist die / denen die Sünde Müh und Unruh machet / und die mit derselben / als mit einer schwehren Last und Bürde / beladen sind / die mit dem König David sagen mögten / ein jeder an seinem Ort: Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwehre

Last-

Last sind sie mir zu schwehr worden/ aus Ps. 38. 5. Diese rufft Er zu sich / und sagt: Kommet her zu mir. Solche mühselig und beladene Hertzen sind gemeiniglich sehr blöd. Denn ihre Sünde schrecket sie. Ihre Gebeine sind erschrocken / ihre Seele ist sehr erschrocken/ nach Psal. 6. 3. 4. Sie achten sich nicht werth / daß sie Christo fürs Gesicht kommen sollen. Das weis der liebe HErr/ darum spricht er ihnen so freundlich zu / und saget: δεῦτε, kommet doch her. Ach seyd doch nicht so schüchtern / kommt nur getrost und kecklich her zu mir. Ihr Traurigen zu eurem Tröster und Freuden-Meister; Ihr Krancken zu eurem Artzt; Ihr Schäflein zu eurem Hirten; Ihr Küchlein zu eurer Hennen. Und damit nicht jemand meine/ er sey nicht gemeinet / so spricht er nicht: Kommet her zu mir/ die ihr mühselig und beladen seyd / sondern: Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd: wär auch/ will Er sagen / die Last eures Hertzens / die euch drucket / noch so schwehr; euer Gewissen noch so schüchtern und erschrocken; und die Sünde / die Ursach solches Schreckens / noch so groß / oder auch derselben noch so viel. Kommet nur her zu mir/ ich will euch erquicken. Ich will euch Trost / Rath / Hülff und Ruhe schaffen. Der Hirt locket das Schäflein zu sich durch einen grünen Zweig. Der Vatter das Kind mit einem rothen Apffel oder Stücklein Zuckers; Die Henne das Küchlein mit einem Körn- oder Würmlein; Der Heiland den Sünder / der mühselig und beladen ist/ mit diesen Trost- und Verheissungs-Worten: Ich will euch erquicken. Sein Evangelium von gnädiger Vergebung der Sünden erquicket und stärcket Leib und Seel/ Marck und Bein. Die Sünde erschrecket und ersticket gleichsam; die Stimme

me Christi: Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / die erquicket das Hertz / da findet man Ruhe für seine Seele. Auch diese jetzt kürtzlich und summarisch erklärte Wort hätten mit guthem Consens und Willen unserer seligen Frau Mitschwester zum Leich-Text können genommen / und ferner ausgeführet werden: Weil aber gleichwohl der verlesene Text in ihrem schrifftlichen Verzeichnus obenan gestanden / als habe Ich ihn auch seiner Ober-Stelle nicht entsetzen wollen; zumahl zwischen diesen beyden Texten eine feine Consonantz und Correspondentz wahrzunehmen ist / indem wir dorten die himmlische Gluck-Henne antroffen / die ihre Junge zu sich locket / und sagt: Kommet her zu mir rc. Hier aber den himmlischen Adler / der seine Junge gleichsam aufhocken heisset / und zu ihnen spricht: Ja / Ich will Euch tragen biß ins Alter / und biß Ihr grau werdet. Ich wills thun. Ich will heben / und tragen / und erretten. Wollen derowegen ohne fernere Vorbereitung aus diesen Worten zu betrachten vor uns nehmen Philostorgiam DEI aquilinam, die Göttliche Adlers-Treu / die Er den seinen damit erweiset / daß Er Sie trägt / wie ein Adler seine Jungen. O HErr hilff / O HErr laß es wohl gelingen! Amen.

GEliebte Freund und Zuhörer; warum Ich eben den Adler zu einem Bild der Göttlichen Treu und Lieb / die Er den seinen zu beweisen pflegt / erwehlet habe / darff nicht viel fragens / denn die Schrifft selbsten gibt uns solch Gleichnus an die Hand. Ihr habt gesehen / was

Ich den Egyptern gethan habe / und wie Ich Euch getragen habe auf Adlers-Flügeln / und hab Euch zu mir bracht / diese Wort ließ GOTT der HERR durch Mosen dem Hause Jacob und den Kindern Israel zuentbiethen Exod. 19. 3. 4. und Deut. 32. 11. spricht Moses: Wie ein Adler ausführet seine Jungen / und über ihnen schwebet; also breitet Er seine Fittich aus / und nahm Jacob und trug ihn auf seinen Flügeln. Man halte nun dagegen die Wort unseres Textes sammt den nechstvorhergehenden / so wird sichs ausweisen / daß GOTT der HERR beym Esaia gleichsam mit Fingern hin auf Mosen weise / indem Er das Haus Jacob und alle übrige vom Hause Israel anredet / und saget; Ja / ich will Euch tragen biß ins Alter ꝛc. Daß wir demnach GOtt den HERRN in unserm Text gleichsam abgemahlet finden / wie einen fliegenden Adler / der seine Jungen auf seinen Flügeln trägt / mit diesem Bey-Wort: Donec nix tincta capillis. Biß die Haar grauen gar. Denn so schreibt man von dem Adler (vid. Delr. Adag. T. 1. Adag. 84. p. m. 77. Cornel. à Lap. in Exod. 19. v. 4. Dannh. Lac. Catech. p. 4. p. 475.) daß Er seine Jungen nicht / wie andere Vögel / zwischen den Klauen / sondern auf dem Rücken trage / auf daß / so jemand von unten hinauf nach Ihm schiessen wolte / ehe der Alte / als die Jungen / getroffen werde. Solche Göttliche Adlers-Treu und Liebe aber ferner auszulegen / haben wir zu besehen

1. Portatorum qualitatem, der Getragenen Beschaffenheit.
2. Portationis perpetuitatem, deß Tragens Beständigkeit.

3. Por-

3. Portantis pronitatem, deß Trägers Guthwilligkeit.

I.

Der Adler trägt seine Jungen. Wer sind dann die so GOTT der HERR zu tragen allhie so theuer verheissen hat? Das zeiget das Wörtlein: Euch im Text/ wenn da stehet: Ja/ Ich will Euch tragen. Wenn wir wissen wollen/ wer durch diß Wörtlein gemeynet sey/ müssen wir zurück gehen in den vorhergehenden Versicul. So läst sich aber daselbst der HErr vernehmen: Höret mir zu/ Ihr vom Hause Jacob/ und Ihr übrigen vom Hause Israel. Die vom Hause Jacob demnach/ und die übrigen vom Hause Israel die sinds/ zu denen gesagt wird im Text: Ich will Euch tragen. Etliche halten dafür/ die vom Hause Jacob/ und die übrigen vom Hause Israel seyen einerley/ und werde dadurch verstanden das Jüdische Volck/ ohne Absicht auf den Unterscheid/ der sonsten war unter den zwey verschiedenen Königreichen/ Juda und Israel; gleichwohl aber mit einer Absicht auf die Gefängnus/ da zehen Stämme weggeführet/ und nur zween/ nemlich Juda und Benjamin/ überblieben. (Ita sentit Cornel. à Lap. h. l.) Oder auf die Babylonische/ von welcher zwar das Volck GOTtes/ die vom Hause Jacob/ wiederkommen/ aber nur als Reliquien, indem Sie durch besagte Gefängnis hart mitgenommen und sehr dünn gemachet worden/ (Ita Viarienses sentiunt.) Etliche aber meynen/ daß GOtt der HERR durch die übrige vom Hause Israel die in-

sonderheit verstehe/ welche von den zehen Stämmen übrig blieben im Lande Jsrael/ und nicht/ wie ihre Brüder/ in Assyrien gefangen geführet worden/ die sich hernach zum Hause Juda geschlagen/ wie aus der Histori Hiskiä und Josuä zu ersehen ist. (vid. Gloss. interlin. & Arcular. h. l.) Dem sey/ wie ihm wolle/ so läst sich die Application sehr wohl/ theils auf die gantze Christliche Kirche; theils auf alle lebendige Gliedmassen derselben machen. (Besiehe Herrn D. Joh. Olearii Biblische Erklärung.) Alle wahre Christen derowegen haben sich dieser Verheissung GOttes anzumassen. Denn was vorhin geschrieben ist/ ist ihnen zum Trost geschrieben Rom. 15. 4. Das das sind die Pulli, oder Jungen/ welche der himlische Adler zutragen versprochen hat. Und können glaubige Christen mit den Adlers-Jungen verglichen werdē I. Propter generationem, wegē der Entspriessung. Der Adler brütet seine Eyer aus/ und solcher Gestalt komt Er zu Jungen. Seine Jungen seine Kinder so zureden. Wie die jungen Adler von den Alten; so sind die Glaubige von GOtt gebohren Joh. 1. 12. 13. Sie sind alle GOttes Kinder durch den Glauben an Christo JEsu Gal. 3. 26. II. propter dilectionem, der Liebe wegen: Der Adler liebet seine Jungen vor allen Vögeln/ ja vor allen Thieren (teste Æliano ap. Delr. l. c. p. m. 79. & S. Hieronymo ap. Cornel. à Lap. in Deut. 32. v. 11. & Ravanell. voce Aquila;) GOTT liebet die seine auch gantz inniglich. Kein Adler kan seine Jungen also lieben/ wie GOTT liebt seine Glaubige. Diese Liebe ist nicht allein grösser/ dann der Thiere Liebe zu ihren Jungen/ sondern auch grösser/ dann der Vatter und Mutter Liebe zu ihren Kindern.

Kan auch ein Weib ihres Kinds vergessen / daß Sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob Sie schon desselben vergässe / so will Ich doch dein nicht vergessen / denn siehe! in meine Hände hab Ich dich gezeichnet/spricht Er selber zu dem geistlichen Zion Esa. 49. 15. 16.

III. propter imitationem, wegen der Nachahmung. Die jungen Adler schlagen / arthen und ahmen den Alten nach. Welcher Natur die Alten sind / derselben sind auch die Jungen. Ob sie gleich jung sind/ so haben sie doch Adlers / und nicht Sperlings-Arth an sich. Die Glaubigen GOttes sind auch gearthet wie GOTT. Gleichwie Sie der Göttlichen Natur auf gewisse Weise theilhafftig sind / nach 2. Petr. 1. 4. also sind Sie auch GOttes Nachfolger/ wie die lieben Kinder. Eph. 5. 1. Gleich wie Er ist / also sind auch Sie in dieser Welt. 1. Joh. 4. 17. Sie reinigen sich / wie Er auch rein ist. 1. Joh. 3. 3. Sie sind vollkommen / wie auch ihr Vatter im Himmel vollkommen ist. Matth. 5. 48. Er ist heilig; sie auch. 1. Petr. 1. 15. Er thut nicht Sünde / ja Er kan nicht sündigen. Sie gewisser massen auch nicht. Wer aus GOTT gebohren ist / der thut nicht (aus Frevel) Sünde / dann sein Saame bleibet bey Ihm / und kan nicht sündigen / (so lang Er nemlich bleibt/der Er ist:) dann Er ist von GOTT gebohren. 1. Joh. 3. 10. IV. propter probationem, wegen der Prüfung. Vom Adler wird unter andern auch diß vermeldet / daß Er gleichsam ein Examen anstelle mit seinen Jungen / und sie prüfe / ob sie auch die Sonne mit unverwandten Augen anschauen können. Die es können / die erkenne Er für die Seine; die andern aber werffe Er zum Nest heraus / als wären sie nicht sein / und giengen ihn nicht an. (vid. Franz. Histor. animal. lib. 2. cap. 1.)

Der himmlische Adler prüfet seine Jungen auch. Wer nicht beständig und mit unverwandten Glaubens-Augen ansiehet seinen Sohn/ JEsum Christum/ die Sonne der Gerechtigkeit/ eine Zeitlang zwar glaubet/ aber zur Zeit der Anfechtung abfället/ der taug nicht in sein Himmelreich/ sondern wird hinaus geworffen ins äusserste Finsternus hinaus/ da Heulen und Zähnklappen ist/ zu reden aus Luc. 8. 13. und Matth. 22. 13. Junge Adler und GOttes Gnaden-Kinder sind miteinander verglichen V. propter dignitatem, der Würde / oder deß Vorzugs wegen. Deß Adlers Jungen sind unter allen jungen Vögeln die Herrlichsten/ eben darum/ daß sie des Adlers Jungen sind/ und nicht der Eulen. Der Adler hat unter dem Geschlecht der geflügelten Thiere das præ. Wie der Löw der König unter den Thieren auf Erden/ der Delfin unter den Fischen im Meer; so der Adler unter den Vögeln in der Lufft. (Hinc Aquila insigne Romani Imperii, vid Camerar. Hor. Succis. cent. 2. cap. 22. & Dannhauer. Christe. act. 1. theatr. 2. phænom. 4. p. 542.) Wie nun der Könige Kinder unter den Menschen in höhern Ehren gehalten werden/ als gemeiner Leute Kinder; so sind auch die Adlers-Jungen höher zu achten/ als die Jungen der gemeinen Vögel. Glaubige Christen / als Kinder GOttes/ gehen den Kindern dieser Welt auch bey weitem vor. Ihr Vatter der König aller Könige. 1. Tim. 6. 15. Und sie auch Könige. Christus hat Sie geliebet/ und gewaschen von Sünden mit seinem Blut/ und hat Sie zu Königen und Priestern gemacht für GOTT und seinem Vatter. Apoc. 1. 5. 6. Sie sind das auserwehlte Geschlecht/ das Königliche Priesterthum. 1. Petr. 2. 9. Dahero Sie auch die Erstlinge der Creaturen GOTtes

tes genennet werden Jacob. 1. 18. Gleichwohl aber so sind Sie den Adlers-Jungen verglichen VI. propter infirmitatem, wegen der Schwachheit und Unvermöglichkeit. Wie mit andern jungen Vögeln und Thieren/ also ists auch beschaffen mit den jungen Adlern. Sie können sich nicht selbst versorgen mit Speiß und Tranck/ sie können sich auch selbst nicht schützen; sondern das müssen die Alten thun. Gleicher massen können sich die Glaub- und Heiligen GOttes nicht selbst versorgen/ nicht selbst schützen/ weder am Leib/ noch an der Seele; sondern das alles thut ihr Vatter im Himmel. Drum spricht Er auch zu ihnen: Ich will Euch tragen ꝛc. In diesen und andern Puncten kommen GOttes Heilige und Geliebte mit den jungen Adlern überein. Woraus schon guter massen ihre/ als der getragenen/ Beschaffenheit zu ersehen ist. Derselben jedoch weiter nachzusinnen/ gibt uns der selbste Context gute Anlaß und Gelegenheit/ indem Er Sie die vom Hause Jacob nennet/ und die übrige vom Hause Israel. Wer Jacob gewesen/ von dem das Haus Jacob den Namen hat/ weiß jedermann/ nemlich der Sohn Isaacs und Enckel Abrahams. Jacob heist ein Untertretter. Der Bruder Jacobs/ Namens Esau/ stichelt auf diesen Namen/ wann Er sagt: Er heist wohl Jacob/ denn Er hat mich nun zweymahl untertretten/ ꝛc. Gen. 27. 36. Wahre Christen sind nicht allein vom Hause Jacob/ welches die Christliche Kirche ist Luc. 1. 33. sondern sie sind auch rechte Jacobi. Untertretter sinds/ aber nicht ihres unschuldigen Nechsten/ worüber geklaget wird Amos. 4. 1. sondern ihrer geistlichen Feinde/ deß sündlichen Fleisches/ der verführischen Welt/ des leidigen Teufels. (Supplantatores vitiorum, juxta

Lyr.

Lyr. Moral.) Durch dich wollen wir unsere Feinde verstossen/ in deinem Namen wollen wir untertretten die sich wider uns setzen/ so sagen die vom Hause Jacob Ps. 44.6. so sagen auch/ was wahre Christen sind. GOtt ists zwar eigentlich/ der ihre Feinde untertritt/ zu dem sich S. Paulus wendet/ wenn Er wündschet/ daß Gott den Teufel unter die Füsse seiner Glaubigen zertretten wolle in kurtzem/ Rom. 16. 20. Sie werden aber doch auch selbst Untertretter ihrer Feinde durch den Glauben/ dadurch Sie den Sieg erlangen. 1. Joh. 5. 4. 5. Sie sind starck im HERRN/ und in der Macht seiner Stärcke Eph. 6. 10. Jacob bekahm den Namen Jsrael/ da Er mit GOTT gerungen/ wie zu lesen Gen. 32. 27. 28. und von dieser Namens-Veränderung kommts/ daß die Nachkommen Jacobs auch das Haus Jsrael/ die Kinder Jsrael/ die Jsraeliten/ und der Jsrael selbst genennet werden. Es seynd aber nicht alle Jsraeliten/ die vom Jsrael sind. Rom. 9. 6. Wer deß Glaubens Jacobs ist/ der auch Jsrael heisset/ der ist ein solcher/ zu dem man sagen mögte/ wie der HERR Christus zu Nathanael: Siehe/ ein rechter Jsraelit/ in dem kein Falsch ist/ aus Joh. 1. 47. Weil Jacob mit GOtt gekämpffet/ wurde Er/ wie gedacht/ Jsrael genennet. Und der Jsrael GOttes/ (so nennet S. Paulus den geistlichen Jsrael Gal. 6. 16.) muß auch zuweilen mit GOtt kämpffen/ wovon Herr Lutherus Sel. mag gelesen werden Tom. IX. Altenburg. pag. 1089. Was soll aber endlich das bedeuten/ daß die Glaubigen auch die übrigen vom Hause Jsrael tituliret werden? Es zeiget an/ daß derselben wenig/ und daß sie dabenebenst verachtet sind. Wenig ist derselben/ und heist/ wie die Kirche singet aus Psal. 12. 2. Ach GOTT vom

Him-

Himmel sieh darein / und laß dich deß erbarmen / wie wenig sind der Heilgen dein / verlassen sind wir Armen. Es sind wohl nur Reliquien. Ihrer ist nicht ein Land / sondern nur eine Hand voll. Sie sind gleich dem Most / den man in einer Trauben findet / und spricht: Verderbe es nicht / es ist ein Segen drinn / nach Esa. 65. 8. (confer Mich. 7. v. 1. seq.) So wenig ihr der ist / so veracht sind sie auch. Sie sind deßwegen wohl feces reliquiarum, die übergebliebene Hefen oder Grund-Suppe / wie es die Glossa interlinearis gibt. Die Gerechten stincken vor den Gottlosen. Sie sind sehr voll Verachtung. Sehr voll ist ihre Seele der stoltzen Spott / und der Hoffärtigen Verachtung / nach Psal. 123. 3. 4. Aber darum nicht todt? Was Menschen verachten / das ehret GOtt. Nichtig auf Erden; herrlich im Himmel! Was Verachters war / als JEsus der Sohn GOttes selbsten in dem Stand seiner Erniedrigung? Er war traun der Allerverachteste / etc. Esa. 53. 3. aber was schadete es Ihm? Je tieffer er von Menschen verachtet wurde; je höher wurde Er von GOtt geehret. Aus diesem allerverachtesten Wurm hat GOTT den allergrösten HErrn gemacht / wie zusehen Phil 2. 9. seq. Gleiche Bürden; gleiche Würden! die mit Christo (Verachtung) leiden / sollen auch mit Christo zur Herrlichkeit erhaben werden. Rom. 8. 17. So sind sie auch schon jetzo herrlich gnug / in dem sie von GOtt gewürdiget sind / daß Er sie gleichsam auf Händen / oder / (bey dem Gleichnüs vom Adler zu verbleiben) auf seinen Fittichen und Flügeln trägt.

II.

Wenn aber jemand gern wissen will / wie lang denn GOTT die Seine zu tragen pflege? so antwortet er selbst hierauf: Ich will euch tragen biß ins Alter / und biß ihr grau werdet. Die Adler tragen ihre Jungen / aber nur so lang sie noch jung und klein sind / und länger nicht! Wann sie erwachsen sind / so mögen sie sich selber tragen. Ja alsdenn können sie ihre Alten oder Eltern nicht mehr vertragen / sondern exterminiren sie mit Gewalt / und jagen sie aus ihren Gräntzen hinaus / aus Beysorge / sie mögten sonst am Raub / davon sie leben müssen / Mangel leiden. (videatur iterum Delrio.) Nicht mehr vertragen / sag ich / können die alte Adler ihre Jungen / wenn sie groß und starck worden sind; geschweige denn daß Sie sie weiter tragen solten. So werden auch dem Adler seine Jungen mit der Zeit zu schwehr / daß er sie ferner nicht wol kan / ob er sie schon gern wolte / tragen. Eine Glück-Henne / trägt ihre Küchlein auch nicht biß ins Alter / sondern nur so lang sie noch klein und leicht sind. So bald sie aber etwas erstarcken / thut sie nicht mehr so mit ihnen / wie vorhin. Sie lässet sie nicht mehr auf ihr hocken / wie zuvor / daß Sie sie auch wohl gar von sich beisset / und nicht einmahl mehr um sich leiden will / geschweig denn auf oder über sich. Dergleichen thun andere Thiere auch: Das Pferd schlägt das Füllen; der Hund beist seine Jungen weg zuletzt. Ja auch die Mütter tragen ihre Kinder nicht immerdar. Aber unser GOtt / wie Er die Seinen trägt von Mutterleib an / (vid. vers. 3. & Hackspan. Not. Phil. p.

1. p. m. 862.) also trägt er sie biß ins Alter / und biß sie grau werden. Er trägt traun seine Glaubige von Mutterleib an / daß sie sagen und rühmen können / wie der HErr Messias Psal. 22. v. 10. Du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen. Du warest meine Zuversicht / da Ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworffen von Mutter-Leibe / du bist mein GOTT von meiner Mutter-Leib an: und mit David aus Psal. 71. 5. seq Du bist meine Zuversicht / HErr / HErr / meine Hoffnung von Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutter-Leib an / du hast mich aus meiner Mutter-Leib gezogen. Mein Ruhm ist immer vor dir. Wie die Mutter ihr Kind / die Amme ihren Säugling / der Adler seine Jungen trägt / so trägt GOTT die Seine von Jugend auf. Er pfleget und wartet ihr / Er versorget und nehret / Er beschützet und bewahret sie. Naemi / die Schwieger der Ruth / da diese ihre Schnur dem Boas einen Sohn gebohren / nahm das Kind / und legt es auf ihrem Schos / und ward seine Wärterin / Ruth. 4. 16. Also nimmt auch GOtt der HErr einen jeden glaubigen Christen / wenn Er auch gleich noch ein kleines unmündiges Kindlein ist / in seinen Gnaden-Schos / und wird gleichsam seine Wärterin. Er trägt es / wie ein Adler seine Jungen. Wenn aber auch ein glaubiger Christ erstarcket / und zu seinen Jahren kommen / ja wenn er schon alt und grau worden ist / hört Er doch nicht auf ihn zu tragen / und sein zu pflegen mit aller Treu. Er trägt ihn biß ins Alter / und biß er grau wird. Den Müden gibt er Krafft / und Stärcke genug den Unvermögenden. Die Knaben werden müd und matt / und die Jünglinge fallen:

Aber die auf den HErrn harren / kriegen neue Krafft / daß sie auffahren mit Flügeln / wie Adler / daß sie lauffen / und nicht matt werden / daß sie wandeln / und nicht müd werden. Esa. 40, 29. seq. Ja Er macht ihn wohl gar im Alter wieder jung / nach Psal. 103. 5. oder erhält ihn biß ins Alter bey guter Krafft / wie an Mose Deut. 34. 7. und Caleb Jos. 14. 11. zu ersehen ist. Läst er aber gleich die Seinen im Alter Schwachheit fühlen / so stärcket / erquicket und erhält er sie doch darinnen / und es muß ihr Gebet nicht vergebens seyn / wenn sie in ihrer Jugend zu Ihm ruffen: Verwirff mich nicht in meinem Alter / verlaß mich nicht / wenn ich schwach werde / mit David aus Ps. 71. v. 9. & 18. Wie es denn freylich die Meynung nicht hat / als wenn GOtt der HErr aufhörte die Seine zu tragen / nachdem sie nun alt und grau worden sind / wenn Er sagt: Ich will euch tragen biß ins Alter / und biß ihr grau werdet. Nein! Er trägt sie continuirlich / fort und fort / immerdar trägt er sie / er trägt sie biß ins Grab hinein / so lang ein Odem in ihnen ist / trägt er sie. Von der Jugend / ja von Kindesbeinen an / biß ins Alter / und vom Alter an biß in den Tod / da er auch ihre Seele seinen H. Engeln anbefiehlet / daß Sie sie tragen in Abrahams Schos. Luc. 16. 22. (Donec hîc loci non est exclusivum, sed continuativum, vid. Glass. Philol. Libr. 3. tractat. 5. can. 12 p. m 704. seq. & Dannh. Hermeneut. Sacr. p. 210.) Traun / wenn wir am schwächsten sind / trägt uns GOtt am allermeist und liebsten / wie eine Mutter ihr Kind / wenns am schwächsten ist. Am schwächsten aber sind wir / wenn wir alt und grau sind. Je älter / je schwächer. Und wenn wir jemals Tragens / oder doch Pfle-

gens / brauchen / so brauchen wirs im Alter / oder auch / wenn wir sonst schwach und kranck sind / und da thut GOTT der HERR bey uns das Seine allermeist / denn Er spricht: Ich will Euch tragen biß ins Alter und biß Ihr grau werdet. Sind wir Geistlich schwach / es sey / wenn es wolle / im Alter oder in der Jugend / Er trägt uns / und hat grosse Gedult mit uns. Wie trug und vertrug er die Kinder Israel? bey 40. Jahren lang dultet er ihre Weise in der Wüsten. Act. 13. 18. Er richtete sie mit Gelindigkeit / und mit viel Verschonen regieret er sie. Sap. 12. 18. Und wie solt er uns nicht tragen / so er uns durch S. Paulum anbefiehlet / daß wir einer deß andern Last tragen sollen? Gal. 6. 2. Sind wir leiblich schwach und kranck / er trägt uns abermahl. Einen krancken Menschen / er sey gleich jung oder alt / muß man heben und tragen. Da tritt nun GOtt der HErr zu / springt bey / und trägt den Menschen. Er nimmt ihn gleichsam in seinen Schos / hebt ihn auf seine Arme / trägt / legt / und tröstet ihn / wie einen seine Mutter tröstet / nach Esa 66. 13. Er erquicket uns auf unserem Siech-Bette / hilfft uns auch wohl / gestalten Sachen nach / von all unserer Kranckheit / Psal. 41. 4. Der HErr wird ihn erquicken auf seinem Siech-bette / so spricht David von dem / der sich des Dürfftigen annimmt / wie es Hen Lutherus Sel. gut Teutsch gegeben hat. Das Ebreische Wort / so in dem Grund-Text stehet / heist eigentlich so viel / als etwas / das bau- und hinfällig ist / unterstützen. (vid Geier. in loc. cit.) Wie demnach eine Stütze den Bau / oder eine hangende Wand / tragen und halten muß / die sonst ein- und zu hauffen fielen; so unterstützt / so trägt / hält und erhält uns GOtt in unseren Kranckheiten.

Wann wir kümmerlich gehen können / so ist er gleichsam unser Stab / der uns tragen und halten muß. Wann wir uns im Bett hin und wieder wenden / wobey uns weh geschicht / so stützet er uns sänfftiglich. Ja wann wir keinen Fuß fortsetzen / keine Hand regen können / so hebt und trägt / so stärcket / kräfftiget und gründet er uns. Du hilffest ihm von aller seiner Kranckheit / sagt David ferner am bemeldten Ort. Eigentlich und nach der Hauptsprach heists: Du hast ihm all sein Lager (das ist / sein gantzes Lager) umgewendet / wie es auch die Mayntzische Teutsche Bibel gegeben hat. Das verstehet nun Herr Lutherus Sel. von Veränderung der Kranckheit / und gibts sehr recht und wohl: du hilffest ihm von aller seiner Kranckheit. Es sind aber gleichwohl nicht gar unebene Gedancken etlicher GOttes-gelehrten / die dafür halten / man könne durch das Lager des Krancken / dadurch Herr Lutherus und andere deß Krancken Zustand / auch sein Bett verstehen / in welchem Verstand das Ebreische Wort משכב zu finden ist Hiob. 33. 15. Psal. 4. 5. 2c. gleichsam / als machte der König David GOtt den HErrn zu einer Krancken-Wärterin / die nicht allein den Patienten / mit allerley Labsal erquicket / sondern ihm auch öffters das Bett umwendet / machet / und wohl auflückelt / daß er desto sänffter ruhen / und also auch hierinnen eine Equick- und Leichterung finden möge: (vid. Olear. Gymnas. Pat. p. m. 957. Scriver. Seelen-Schatz part. 4. p. 524.) wie künte sich doch GOtt der HErr freundlicher gegen uns erzeigen? Ist das nicht zu viel / lieber GOtt / daß du unser / wann wir schwach und kranck sind / selbst warten / und uns gleichsam sanfft betten wilst? HErr was ist der Mensch / daß du dich

sein

sein so annimmst / und des Menschen Kind / daß du ihn so achtest? fragen wir billich aus Psal. 144.3. O freue dich / mein Hertz / auf dein Krancken-Bettlein. Vor seine krancke Kinder sorget der himmlische Vatter am allermeisten; Er bettet ihnen selbst: Der Seelen in den Wunden Christi / da sie Ruhe und Erquickung findet Matth. 11. 29. Dem Leib in seinem eignen Hertzen / das vor ihn sorget; in seinen eignen Händen / die sein pflegen und warten / die ihn heben und tragen. Dem bescheret er zuweilen einen sanfften Schlaf / oder lindert ihm sonsten und auf andere Weiß seine Schmertzen / wodurch ihm selbst gleichsam sanfft gebettet wird. O deß gnädigen / gütigen und liebreichen GOttes / der aus einem HErrn gleichsam unser Diener wird / und sich zu einem Krancken-Wärter gebrauchen lässet! Wer solts von ihm begehren dürffen / wann er sich nicht selbst darzu erbotten hätte und gesagt: Ich will Euch tragen biß ins Alter / und biß Ihr grau werdet. Ich wills thun / Ich will heben / tragen und erretten?

III.

Und hiermit zeigt er auch selbsten an seine / als des Trägers / Bereitwilligkeit. Der Adler trägt seine Jungen mit Lust / das macht die Liebe / die er zu ihnen trägt. GOtt der HErr die Seinen auch. Der Adler wird zuletzt deß Tragens gleichwohl müde / ja gar die Mutter / wie obgedacht. GOTT der HERR nicht. Er trägt uns immerdar mit gutem Willen / und beschwehret sich darob im geringsten nicht. Ich will Euch tragen / spricht er /

biß

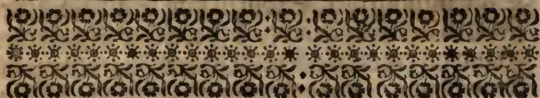
biß ins Alter und biß ihr grau werdet. Ich wills thun. Ich will heben / tragen und erretten. Siehe; da ist nichts / dann eitel guter und vätterlicher Will bey ihm. Wann ein ehrlicher Mann etlich mahl nacheinander in einem Odem zu einem sagte: Ich will euch diesen oder jenen Dienst oder Gefallen thun / seyd versichert / ich wills thun: so würde man je in seine Zusage keinen Zweifel setzen. Nun sagt GOtt allhie nicht ein- sondern etlich mahl / er wolle uns heben und tragen / er wolle es thun / er wolle es ausrichten. Er gibt auch diesen seinen gnädigen guten Willen gegen uns anderswo zu verstehen / nemlich Psal. 91. 14. seq. da er mich vielmahl nacheinander sagt: Ich will / Ich will. Er begehret mein / so will ich ihm aushelffen. Er kennet meinen Namen / darum will ich ihn schützen. Er rufft mich an / so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth / ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heil. O wie grosse Sünde begehen wir / wann wir einiges Mißtrauen in ihn setzen / da er doch / uns zu tragen und erretten / so gar willig sich erfinden lässet! wir wissen ja / wie weh es einem Menschen thue / wenn er sich aus treuem Hertzen zu allem guten anerbeut / und mercket doch / daß man kein recht Vertrauen zu ihm haben will: Solte es dann nicht vielmehr unsern GOTT verdriessen / und ihm höchst zuwider seyn / wenn er uns seines guten Willens zu versichern / so viel theurer Wort gebraucht / und doch sehen muß / daß wir ein so schlecht Vertrauen zu ihm tragen? Was thun wir damit anders / als daß wir ihn wollen zum Lügner machen? nach 1. Joh. 5. 10. Lasset uns derowegen auf unsern liebreichen GOtt

und

und Vatter ein recht-hertziges Vertrauen setzen / so wird Er uns gewißlich halten / was Er dißfalls zugesaget hat. Er wird uns tragen biß ins Alter / und biß wir grau werden. Er wirds thun. Er wird heben / und tragen / und erretten. Er wird seinen Engeln anbefehlen über uns / daß Sie uns behüten auf allen unsern wegen. Daß Sie uns auf den Händen tragen / nach Psal. 91. 11. 12. Ja auch nach unserm Tod wird Ers thun. Wenn wir aus unsern Gräbern / als die jungen Adler aus den Eyer-Schalen / herfür kommen werden / so wird Er uns gleichsam auf seine Fittiche nehmen / und in den selbsten Himmel tragen / laut der Vertröstung deß Apostels Pauli / der da schreibt: So wir glauben / daß JEsus gestorben und auferstanden ist: also wird GOtt auch / die da entschlaffen sind / durch JEsum mit Ihm führen. Denn Er selbst / der HErr / wird mit einem Feldgeschrey und Stimme deß Ertz-Engels / und mit der Posaunen GOttes hernieder kommen vom Himmel / und die Todten in Christo werden auferstehen zu erst. Darnach wir / die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit denselbigen hingerucket werden in den Wolcken / dem HERRN entgegen in der Lufft / und werden also bey dem HErrn seyn allezeit 1. Thess. 4. 14. 16. seq. Wie aber ein Adler vornemlich aus zweyen Ursachen seine Jungen mit sich führet durch die dünne Lüfft: Erstlich daß sie von aller Gefahr mögen befreyet seyn; darnach / daß sie mit unverwandten Augen die Sonne anschauen lernen: Also wird auch GOTT seine Glaubige einführen in den Himmel / einmahl darum / daß sie hinfort aller Noth und Gefahr mögen befreyet seyn / und kein Tod mehr über Sie herrschen / keine Sünde sie mehr betrüben /

ben/keine Widerwärtigkeit mehr kräncken möge; darnach auch deßwegen / daß Sie ihren JEsum / die Sonne der Gerechtigkeit Mal. 4. 2. ohn End und Aufhören anschauen/ja selbsten leuchten mögen/wie die Sonne/in ihres Vatters Reich Matth. 13. 43. Er wird so dann mit starcker Hand uns reissen aus des Todes Band/(die uns im Grab gefangen hielten/.) und zu sich nehmen in sein Reich / da werden wir mit Ihm zugleich in Freuden leben ewiglich / darzu hilff uns ja gnädiglich / HErr JESU / Amen!





PERSONALIA.

Unsere in dem HErrn JEsu seelig-verstorbene und zu ihrer långst/verlangtē Ruhe-Kammer gebrachte Frau Mit-Schwester ist gewesen / die Weiland Erbare VielEhr- und Tugendreiche Frau Anna/ des Weiland Wohl-Ehrn-Vesten Vorachtbarn und Wohlweisen Herrn Tobiâ Schattemanns/des Innern Raths allhier Seel. Frau Wittib / welche von Ehrlichen und Christlichen Eltern erzeuget/und Anno. 1607. den 13ten Junii frühe nach 7. Uhren allhier zu Schweinfurth auf diese Welt gebohren worden. Ihr Herr Vatter ist gewesen der Wohl-Ehrn-Veste Fürsichtig und Wohlweise Herr Erhard Schneider/des Innern Raths allhier/ Ihre Frau Mutter aber/ Martha/ Herrn Marci Albrechts / auch des Innern Raths allhier / eheleibliche Tochter / nunmehr allerseits seelig.

Von gedachten ihren Christlichen Eltern wurde

Sie bald nach ihrer Geburth zum Sacrament der heiligen Tauff befördert / bey welcher Christlichen Handlung die Edle-Viel-Ehr und Tugendbegabte Frau Anna / eine gebohrne Haagin von Würtzburg / des WohlEdlen Vest und Hochgelehrten Herrn Balthasar Ruffers / hiesiger Stadt hochmeritirten Reichs-Voigtens erste Haus-Frau / als erbettene Tauff-Dothin / Sie Christlich vertretten.

Nach solchem ist unser seelige Frau Mit-Schwester mit sorgfältiger Aufferziehung in wahrer Christlicher Religion wohl unterrichtet / auch zu allen lobwürdigen Tugenden und guter Haushaltung fleissig angewiesen worden / biß daß Sie das 23te Jahr erreichet hat / da Sie dann durch sonderbare Schickung GOttes und beliebten Consens ihres damahligen Stiefvatters / Herrn Wilhelm Sixtens / vornehmen Bürgers allhier / wie auch ihrer Frau Mutter und Freundschafft mit ob-Ehrengedachten Herrn Tobia Schattemann / damaligen Witwer / sich ehelichen versprochen / und Anno 1630. den 31ten Augusti ihren öffentlichen Kirchgang allhier gehalten / auch mit Ihme 31. Jahr weniger 2. Wochen 5. Tag eine friedfertige

Ehe

Ehe besessen / und sieben Kinder / als 3. Söhn und 4. Töchter durch GOttes Segen erzeuget / darvon noch lebē 1. Sohn / Herr Fridericus Daniel Schattemann des Innern Raths / und 1. Tochter Anna Barbara / Herr Johann Eliä Kirchen / des Innern Raths und Handelsmañs allhier geliebte Hausfrau / von denen Sie 14. Dichterlein erlebet / 4. aber nur davon / so lang GOtt will / annoch im Leben.

Ihr Christenthum betreffend / ist Sie eines Gottesfürchtigen und Ehrliebenden Gemüths gewesen / hat ihre Sünd und Mängel erkant / dieselben hertzlich bereuet / und GOtt den HErrn derentwegen um Vergebung gebetten. Die Predigten des Göttlichen Worts und Bettstunden hat Sie so lang sie fortgekonnt / fleissig besucht / als Sie aber Schwachheit halber nicht mehr ausgehen können / hat Sie ihre Andacht durch fleissige Leß- und Betrachtung des lieben Worts GOttes / als welches ihre beste Freud und höchster Schatz jederzeit gewesen / und andere Gottselige Ubungen zu Haus fleissig fortgesetzt / und ihr Leben in stiller Einsamkeit zugebracht / das Hochwürdige Abendmahl hat Sie zu rechter Zeit / und zwar das letzte mal vor 10.

 Tagen.

Tagen/als dē besten Zehrpfenning zu bevorstehender Himmels-Reiß zu Haus mit heiliger Begierd und schuldiger Dancksagung genossen.

In ihrem geführten Lebens-Wandel hat Sie sowohl gegen ihren seeligen Ehe-Herrn/als auch Kindern und Gesind / wie es einer rechtschaffenen Christlichen Ehefrauen / Mutter und Hauswirthin ziemet und gebühret/sich erzeiget/ist gegen das Armuth Mild gewesen / auch sonsten mit männiglich friedlich und aufrichtig gelebet.

Anlangend ihre Kranckheit und darauf erfolgten tödtlichen Hintritt aus diesem Leben / ist Sie neben befindlichem hohen Alter eine lange Zeit hero mit grosser Mattigkeit und Schwindel beladen/ und am Gehör grosser Mangel bey ihr gewesen/ darüber Sie öfters geklaget / ob nun wohl durch grossen Fleiß der Herrn Medicorum mit Adhibirung kräfftiger Artzneye / solcher Beschwerung öfters gesteuret worden/ hat Sie doch in 10. Jahren nicht aus ihrem Hause gehen können / sondern der Abgang aller Leibs-Kräfften sich nach und nach vermehret/biß Sie vor etlichen Wochen gar Bettlägerig worden / und weilen nachgehends aus Eckel der Natur von Artzneyen Sie gar nichts ge-

brauchen

brauchen können / haben andere kräfftige Mittel / fleissige Pfleg und Warth bey ihr das beste gethan / vor allen hat das liebe Gebet und tröstliche Zusprechen / zumahlen ihres Herrn Beichtvatters / welcher den Tag vor ihrem seeligen Ende zu zweyen mahlen ohnverdrossen sich bey ihr eingefunden / Sie sonderbahr erquicket / auch die in der Jugend eingesamlete Kern- und Trostsprüche öfters repetiret und sich damit gelabet. Ihren Leichen-Text hat Sie nicht nur mündlich bestelt / sondern mit eigner Hand aufgezeichnet. Darauf alles Zeitlichen sich entschlagen / und nur um eine seelige Auflösung unaufhörlich gebetten / welcher Bitte der getreue GOtt ihr in Gnaden auch gewähret / und jüngstverwichenen Dienstags-Nachts bald nach 12. Uhren / unter währendem thränenden Gebet dero Kinder und nechsten Anverwandten bey gutem völligen Verstand sanfft und stille / ihres hohen Alters 76. Jahr 34. Wochen / von dieser Welt ab- und der Seelen nach zu sich in das ewige Leben gefordert / da sie ewig jauchzet:

Frölich hab ich nun erblicket
GOttes grosse Herrlichkeit /

Jetzund

Jetzund werd ich sehr geschmücket
Mit dem weissen Himmels-Kleid /
Mit der güldnen Ehren-Crone/
Steh' ich da für GOttes Throne/
Schaue solche Freude an/
Die kein Ende nehmen kan.

Zu welcher seeligen Himmels-Freude uns allen zu seiner Zeit aus Gnaden verhelffen wolle GOTT Vatter / Sohn und heiliger Geist! hochgelobet in Ewigkeit
Amen!



Der

Seelig in GOTT ruhenden

Frauen



Schattemänninn/

Von denen in dieser Sterbligkeit

Hinterlassenen/ durch treuge-
meinte

Traur- und Trost-Gedichte/

Gestifftetes

Ehren-Gedächtnüß.

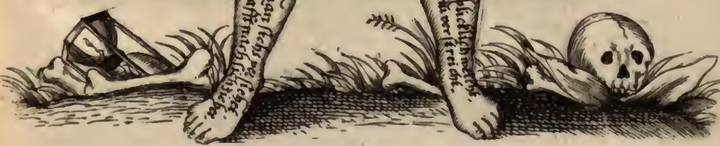
Der Mensch ist gleich wie nichts, sein Zeit fähret dahin wie ein Schatte. Ps. 14[4]
vers. 4

Erst betracht
und merck eben,
was doch sey der
Menschen Leben
Was
es uns
vor Wesen zeige:
Und womit es sich vergleiche:
Wie Schatten, Nebel, Rauch
dem wesen nach gantz nichtig
So ist das Leben auch.
Der Menschen kurtz u. flüchtig
Man schwebt u. lebt beschwert
Der Leib hat stets zu zagen
so manche Schwachheit nahet
bald kochet nicht der Magen
jetzt fehlt dem Häupte Lust:
Offt hat der Hals gebrechen
Bald liegt es um die Brust:
Jetzt fühlt man seitenstechen
Offt laufft ein schnelle Schmertz
durch alle Leibes Glieder.
Jetzt liegt es bloß umbs Hertz
bald wirfft ein Sucht uns nieder
Da endlichen der Tod
zieht nach sich das verdaben:
ja plötzlich solche Noth
darüber wir gar sterben:
da bleibt ein Schatten Man
mit allē seinem wesen
der nichts ist um u. an
auch nie gewesen.

Bald fallen starcke Flüsse
bald schwallen Händ u. Füsse.

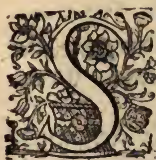
Jetzt kompt der Schlag behende
Und lähmet Arm und Hände.

1. Der Augenblick macht
2. in einem nu verstreicht.
3. Und ob man stehs vergleicht
4. Die endschafft nach sich ziehet.



EPICEDIA.

I.


CHATTEMANNA, avidè sacri præconia Verbi
Audire, atq; pias fundere sueta preces,
Ac tolerare crucem multis æstatibus unam,
Post varios morbos tendit ad astra poli.
Huic benè, qui simili cursu contingere metam
Cœlestem firmâ speque fideque studet.

f.

M. Casp. Heunisch/
Past. & P.P.

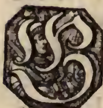
II.

JUniperi frustrà sub spinis fessus Elias
Quæsivit requiem, Jonaq; sub ricino.
Invenit veram Matrona beata quietem,
Hanc aquilina boni Numinis ala dedit.

Corpus enim ſuavi ſomnô requieſcit in urna,
In Domini gaudet mensq́ repoſta ſinu.

fac.
M. Joh. Barger, Archi-diac. & Prof.

III.


Ott iſts/der tragen will biß in das graue Alter
Auf ſeinen Fittichen mit rechter Adlers-Treu/
Die bey den Seinigen iſt alle Morgen neu/
Wenns (nach dem Sprichwort) wär noch ſo ein ſchweh-res Malter.
Er ſelbſt verheiſſet es / nicht müglich / daß Er lüge;
Der Chor der Heiligen ſtimmt aus Erfahrung bey/
Und zeugt einhelliglich / daß GOtt getreue ſey/
Und niemand/ der Jhm traut / mit Hinterliſt betrüge.
Frau Schattemänninn/Sie war alt und wohlbetaget /
Dazu ſehr ſchwach und matt/ und liefe nicht ſehr weit/
Ja kahm nicht aus dem Haus in gar geraumer Zeit/
GOtt hat getragen doch / wie Er hat zugeſaget.

Zu ſchuldigen Ehren der ſelig-verſtorbnen ward dieſes hinzugeſezet von
M. Johanne Laudenbach/Diac.

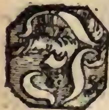
IV.

IV.

QUàm mirabiliter radiantia lumina Jovæ
Hosce super vigilant, qui semper amore timentes
Hunc venerantur, ùt est præceptum, & in omnibus Ipsum
Sperant in rebus, fidunt bonitati & amantis.
Hoc fecit semper mea mater, & adfuit Ipsi
Semper in adversis Christi solamen, & umbra
Jovæ protexit custodivitq; senectam
Ejus quàm mirè: Ob causam hanc ea dixit Iovæ
Laudes & gratas grates de pectore toto,
Nunc obdormivit! mœstos nos linquit in orbe,
Perfidiam Galli, Turcæ, morbosque timentes.
Sed DEUS in vivis fuit, est, erit: Ipse medetur
Vulneribus nostris per Christi vulnera, spero
Firmiter & credo.

FiDeS.

V.


O stellet die Natur in Pflantzen / Blumen / Kräutern /
Der Unverweßlichkeit lebhaffte Bilder für:

Es

Es kan des Künstlers Hand so ihren Saamen läutern/
Daß Sie ein zartes Feur gewährt in eigner Zier.
Den Baum/ den man geseh'n bey Frost und Schnee erstorben/
Zieht sein Schmaragden-Kleid im Frühling wieder an/
Und Flora wird im May so ihre Tulpen färben/
Daß auch kein Edelstein nicht schöner funckeln kan.
So auch wird/ werthe Frau/ dein Leib dereinst erwecket/
Und alsdann wieder blühn in weit vollkommnerm Glantz/
Wenn schon Jhn jetzt ein Stein und kühle Erde decket;
Drum schreibe dieses ich zum Denckmahl an den Krantz:
Was hier verweßlich ist gesäet in die Erden/
Wird unverweßlich doch zur Seeligkeit aufstehn/
Der Leib so hier verfault / soll einst verkläret werden/
Und über Sonn und Mond mit seinem Glantze gehn.

Dieses schriebe der Seeligen Frau
Schattemäninn zu Ehren

M. Johann-Georg Denning/ Pfarrherr zu Zell und Weipoltzhausen.

Uber

VI.

Uber Gottseelige Erwehlung des Leichen-Texts/

Aus *Esa. 46. v. 1. 2.*



Treues Mutter-Hertz/ GOtt trägt uns in dem Leibe/
Wir ligen Ihm/ als in der Mutter ligt das Kind!
O mehr als Mutter-Hertz/das biß ins Alter träget/
Und biß ans graue Haar/ die Kinder hebt und häget/
Auch kräfftiglich errett! wohl dem der den Trost find/
Und schafft/daß er mit Frucht zur Nothzeit bey ihm bleibe!

Frau Schattenmänninn thats/ als eine Christin soll:
Je älter ich auch werd/ je einsamer und trüber/
Ich/sprach Sie/leben muß/in langem Wittib-Stand/
Je mehr erhält mich GOTT mit Vatt-und Mutter-Hand.
Es gieng der fromme Mund am Lebens-End auch über/
Wes Ihr das eyfrig Hertz längst vor dem End war voll.

Zu schuldigen Ehren

M. Joh. Henr. Krämer/
Gymn. & Sch. R.

VII.

A. Ω.

VIta brevis nostra est, & maxima Lerna malorum,
Semper ubi vivos cura laborque premunt.
In coelis contrà sunt gaudia, multa voluptas:
Electos cingit, jubila mille canunt.
Felix! ô nimium felix! qui morte solutus,
Relictô mundô, coelica regna tenet.
Morte pii scandunt læti ad palatia coeli,
Nullus ubi labor est; vita perennis erit.
Contigit hoc viduæ Schattmännin/ foemina honesta,
Exemplar veræ quæ pietatis erat;
In mundo duxit vitam justamque piamque.
In coelo fruitur perpete pace Dei.
Hinc mors nō mortis, sed vitæ nomine gaudet,
Sola timenda malis, non metuenda bonis;
In coelis requies datur illis vera, beatè
In Christo Domino qui didicêre mori.
Jure beatus homo, casus qui vicit acerbos,
Hic certò moriens regna salutis habet.

Relictos ita consolaturus festinanter scrib.
Georg Friederich Odenwald/
Pastor in pago Thüngen.

VIII.

VIII.

1.


OTT ist der rechte Schattemann/
Der Schatten giebt in Trübsals-Hitze/
Und alle Unglücks-Wetter-Blitze
Gar fein erträglich machen kan/
So / daß Sie nach der Frommen Sinnen
Ein gar gewünschtes End gewinnen.

2.

Weil denn Frau Schattemännin auch
Ist GOttes liebes Kind gewesen /
Von Ihm zum Leben auserlesen /
So hat Er Sie/ nach seinem Brauch/
Zwar manche Hitze lassen brennen/
Die Sie doch noch ertragen können.

3.

Indem der so getreue GOTT/
Wenn wir die Warheit wollen sagen/
Sie biß ins Alter hat getragen/
Und Ihr in aller ihrer Noth
Ein Schattenreich-vergnügtes Leben
Hat unter seinen Flügeln geben.

4.

Nun Sie dem Schatten dieser Welt/

Den Sie verachtet / ist entgangen /
Als die GOtt einig angehangen /
Und ausser dem ihr nichts gefällt /
So hat Sie rechte Schatten-Freude /
Beym Baum des Lebens / ohne Leide.

Der seelig-Verstorbenen zu letzten
Ehren aufgesetzt von
Valentin Schmidten / Conr.

IX.

A. Ω.


Ier lebt ein frommer Christ / in lauter Hundes-Tagen /
Da Jhn die Trübsals-Hitz / Angst Noth und Jammer-Plagen /
Offt so / daß er erschwärtz't; (α) die Soñ ihn so verbreñt /
Daß Jhn nicht Vetter-Freund / nicht vor bekandter kennt.

Wer klug / bewirbet sich um Linderung und Schatten /
So viel Christ-müglich ist; damit Er mög vergatten
Mit Trüb-die Labesal; mit Un-das gute-Glück;
Mit Leiden-Freuden-Zeit; mit Feinds-Tück / Freundes-Blick.

Frau Schattemäñin kunts. Es schien Jhr zwar die Soñe
Der Gnadē / JEsus Christ / da sie / mit Freud und Wonne /
Zur

(α) *Cant. 1. v. 6.*

Zur Tauff getragen wurd; doch war davon nicht fern
Der sehr beschwerliche / Welt-Teufels-Hundes-Stern.

Der nagt und plagte Sie/ wie alle fromme Hertzen/
Schürt Feur/trug Brände zu/ schoss Stralen: Sie zu schwärtzen
Recht wohl / und wohl genug: sagt gar/der JESus-Freund/
Die Gnaden-Sonne sey Ihr allerärgster Feind.

Was thut Sie? vor der Welt sucht Sie in Ehr zu kommen/
Unter beliebten Schutz und Schatten/ eines(β)Fromen/
Genandten Schattemanns; da war bereitet Schutz/
Erquickung/ Schatten/ Schirm/ Trutz Feind / und Neider Trutz!

Alt-abgesagter Feind / auch du kanst Ihr nicht schaden/
Weil Sie sich hinbegibt ins feste Schloß der Gnaden/
Zu JEsu Lebens-Baum: Da Schatten-Sicherung/
Vor Sünd/ Todt/ Teufel/ Höll: vor Zorn-Feur Linderung.

(γ)Denn dieser träget Sie in treuem Mutter-Hertzen
Ihr Lebenlang / im Todt; tilgt alle Seelen-Schmertzen.

(β) *Tobias.*
(γ) *Esai. 46. 4.* Leichen-Text.

(δ) Nun rühmt Sie Freuden-voll / den Schatten der begehrt/
Und Ihr in Christi Schos / nun ewig ist gewährt.

Zu letzten Ehren der S. Fr. Schattemänninn mitleidig aufgesetzt von

Johann Grasmuten/ hiebevor Wolffskehlischen Pfarrer zu Rotenbauer/ anjetzo Mit-Arbeitern an hiesiger Lateinischer Schule.

(δ) *Cant. 2. 3.*

X.



SO ist doch einstens noch/ GOtt Lob/ die Stunde kommen/
Da ich mit grosser Freud soll werden aufgenommen/
Dahin ich längst gewolt/ ins schöne Himmels-Zelt/
Das mir viel lieber ist/ als hundert tausend Welt.
Ich lebte zwar auch drin/ doch war mir GOtt am nechsten
Mit seiner Gnaden-Krafft. Wenn mein Glaub war am schwächsten/
Hat Sie mich aufgericht/ daß ich vertraute GOtt/
Drum hat Er mich auch nun gebracht aus aller Noth.
Und diesem treuen GOTT woll't Ihr auch stets vertrauen/
Ihr meine liebste Freund / auf Ihn beharrlich bauen/
Er wird euch lassen nicht / und kähm auch selbst der Tod/
GOtt ist und bleibet doch der starcke gute GOtt.

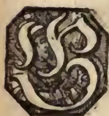
Nun

Nun wird es seyn an dem / daß Ich von Euch soll scheiden
Aus Noth zum lieben GOtt / aus Leiden zu den Freuden /
Mein Sterben wird mir seyn der allerbest Gewinn:
Befehl Euch alle GOtt. Ade! ich fahr dahin.

f.

Alexander Schmidt.

XI.



GLeichwie in dieser Welt die Namen und die Sachen
Zusammen stimmen offt / auch eine Gleichheit machen.
So / daß benennet wird ein' Sache ins gemein
Mit einem Namen / dem dieselb' sich gleichet fein.
Also in heil'ger Schrifft / als GOttes wahrem Worte /
Wir finden hell und klar an mancher Stell und Orte /
Daß unsre Lebens-Zeit mit Recht und mit der That
(Daran kein Zweifel ist) ein'n solchen Namen hat /
Der sich zur Sache schick't / auch wohl zusammen stimmet /
Von welcher sie entlehnt den Namen und hernimmet.
Nun unsre Lebens-Zeit / so weit sie immer reicht /
So köstlich Sie auch ist / sich nur ein'm Schatten gleicht /
Der nicht ein lange Zeit bestehet / auch nicht währet /
Ja / der wol eh' man sichs vermuthet dahin fähret:
Deßwegen denn ein Mensch nur heisset / auch nur ist
Ein Schatten-Mensch / darum / weil seines Lebens Frist
Auf Schattengleiche Art von dieser Welt entweichet /
Obschon Sie siebenzig / auch achtzig Jahr erreichet.

Doch

Doch ists hinwiederum ein'm Christen-Mensch gut/
Daß er leb't in der Welt unt'r GOttes Schutz und Hut/
Der auch in heil'ger Schrifft ein Schatte wird genennet/
Wenn gleich Jhn noch so sehr Anfechtungs-Hitze brennet:
Wenn gleich auch wider Jhn der ärgste Feind sehr tobt/
Doch unter GOttes Schutz und Flügel Schatt'n Er lobt.
Die selige Matron/ so nunmehr ligt begraben
In kühler Erden-Krufft/ wird gleichen Namen haben/
Daß Sie kan (glaube mir) ein Schattemännin seyn/
Weil Name und die Sach auch stimmen überein.
Denn ja! dieselb/ nunmehr aus dieser Welt vergangen/
Weil von des Todes Schatt'n ihr Leib auch war umfangen:
Die Seele aber ist gefahren auf zu GOtt/
Der Leib nun ruhet sanfft im Grab ohn alle Noth.
Und/ wie in dieser Welt Jhr Schatten hat bescheeret
Der Heyland JESUS Christ/ daß Sie nicht ward verfehret
Von der Anfechtungs-Hitz/ wird Er mit seiner Hut/
Als mit ein'm Schatten Sie bewahrn vor Höllen-Glut.
Ja! wie auf JEsum Christ Sie frölich that abscheiden/
So wird sein Schatten Sie befrey'n von allem Leyden:
Indessen rühmen wir und sagen zweifels frey
Daß selig ewiglich Frau Schattemännin sey.

Zu schuldiger Ehre gegen die selig-
verstorbene Matron setzte dieses

Johannes Michael Engelhart/
Scholæ Coll.

XII.

XII.

A. Ω.

1.


Je Wittwe / die in dieser Welt
Auff GOtt ihr Hoffnung setzet/
Die Tag und Nacht am Beten hält/
die wird einst nicht verletzet
Vom andern Todt und seiner Pein:
Bey Christo wird sie ewig seyn /
Mit Himmels-Freud ergetzet.

2.

Weil Sie denn sich / O seel'ge Frau/
Im fromm seyn so geübet/
Reiss't Er sie aus dem Unglücks-Bau/
Weil Er sie so sehr liebet!
Er nimmt Sie aus des Leydens Hitz/
Und gibt ihr einen solchen Sitz/
Der kühlen Schatten giebet.

3.

Der / der vor Sie hat Blut geschwitzt /
Und ihre Schuld gebüsset/
Hat auch ihr kaltes Grab erhitzt/
Und ihren Todt versüsset:
Nun siehet Sie das GOttes Lamm/

Von ihrem Seelen-Bräutigamm
Wird jetzt ihr Mund geküsset.

4.

Ihr Freunde / trauret nicht zu sehr /
Daß Sie vor euch gestorben /
Ja! wünscht ihr Glück zu dieser Ehr /
Weil Christus ihr erworben
Im Himmel eine solche Statt /
Da ewig Sie zu bleiben hat /
Ach! Sie ist nicht verdorben.

Aus schuldigem Danck und Ehre gegen die seelig-verstorbene Frau setzet dieses

Johann Jacob Eccardt.

XIII.

Auf
Krieg / Müh und Sonnen-Hitz /
erfolgter
Sieg / Ruh und Schatten-Sitz /
Frauen Annä Schattenmänninn.



Mein Leben war ein Krieg. Ich lage stets zu Felde /
Die Welt bestritte mich mit Lüsten / Gut und Gelde:

Die

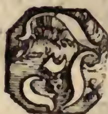
Die Sonn stach ziemlich heis. Der Tod war für der Thür/
Der Satan wurffe mir viel Netz und Stricke für.
Die Hölle suchte mich geplagte zu verschlingen.
Rath/Seele/ was zu thun/(sagt ich)bey solchen Dingen?
Doch ich entschloß mich bald/und stunde Mauren-fest/
Wie eine Männin thut/die sich nicht zwingen läst.
Wie da der Sonnen Blitz/ und Kampfes Glut gehitzet/
Daß Ich fast alle Krafft / und allen Safft verschwitzet/
Das weistu/Himmel/wohl. Doch schwungstu dein Panier
Des Beystands über mich: Daß ich siegt für und für.
Ein Schademännin war ich da recht meinen Feinden/
Die durch ihr Macht und List zu fällen mich vermeynten/
Von Tapferkeit ließ Ich/als Männin/ nie nicht ab/
Biß mir der Krieg den Sieg / Müh / Ruh / Hitz Schatten gab.
Mein Heyland gab mir dieß / der Lebens-Baum den Schatten:
Weil keine Kühlungs-Lust in Büschen oder Matten
Hier ist/ wo Creutzes-Glut mit Flam̃en um uns liegt/
Hab ich mich zu dem Baum/an Schatten-Ort verfügt.
Nun kan ich in der Ruh der Sieges-Cron mich freuen/
Darf keine Müh/noch Krieg/noch einge Feinde scheuẽ:

Denn diese Crone stößt die stoltzen Cronen ab/
Und bringt die Riesen selbst/die Muthigen/ ins Grab.
Der Schatten nur des Baums macht selbst den Teufel zittern/
Den Tod in Ohnmacht stehn / das finstre Reich erschüttern/
Der Sünden Mänge bald als leichten Schnee zergehn/
Die/ was sie ausgericht / an mir mit Schanden sehn.
O kühler Schatten-Sitz! die Sonne mag nun rennen
Biß an ihr Zenith nauf: mich wird kein Hitz nicht breñen:
Mein Schatte sieget nun: da ich kein Leid mehr weiß/
Nur Freude wird gespürt/GOtt sag' ich ewig Preiß.

Seine Fr. Gutthäterin entwurff
solches zu letzten Ehren

Joh. Valent. Popp.

XIV.


ES ist dis Leben gleich den Schatten/
Der da nach abgewichnem Licht/
Im Hui beginnet zu ermatten/
Ja zuverschwinden vom Gesicht;
Da weiß man nicht von Schatten mehr
Dieweil der Ort vom Licht ist leer.
So ist es / sag ich / auch beschaffen
Mit unsrer flücht'gen Lebens-Zeit.

Wird

Wird unser Hertz vons Todes Waffen
Berührt/ nur eines Haares breit/
So ist der gantze Mensch dahin/
Da lieget Witz/ Verstand und Sinn.

Auch ist Er mit dem Trauer-Mantel
Mehr angethan auf dieser Welt/
Als daß Er siehet seinen Wandel
Schön blühen/ als ein buntes Feld/
Doch! wärs / daß Er solt' seine Tag
Hinbringen ohne Müh und Klag;

So muß Er endlich doch noch reisen
Den Weg / den wandelt alle Welt/
Den Ihm der blasse Tod wird weisen/
Zum finstern Grab und dunckeln Zelt;
Da liegt die vor'ge schnöde Freud/
Gleich als ein Staub vom Wind zerstreut.

Allein! es bleibt bey dieser Sage:
Daß wir das siebenzigste Jahr
Aufs höchst (und doch mit Müh und Kläge)
Das achzigst kaum erleben gar/
Denn wenn es gut gewesen ist
Ists Müh gewesen jeder Frist.

Wer wolte nun nicht gerne missen /
Dis zeitlich schnöd und nichtig Haus?
Welchs gleichsam schwimmt in Creutzes-Flüssen /
Und stets vom bittern Unglücks-Braus /
Bald da / bald dort geworffen wird /
Bis daß es schmettert eine Syrt.

Dis Seelig Weib hat auch empfunden
Hier / diese nichtge Lebens-Zeit;
Drum Sie stets wünschte solche Stunden
Durch die Sie bald zur Ewigkeit
Möcht kommen zu dem Engel-Heer /
GOtt mit zu geben Lob und Ehr.

Nun! Ihr Wunsch ist erfüllet worden /
Den Sie mit Seufftzen hat gethan /
Dieweil Sie nun zur Himmels-Pforten
Getroffen hat die rechte Bahn.
Wohl Ihr! nichts ist Ihr dort bewust
Als Centnersüsse Himmels-Lust.

Aus schuldiger Ehr setzte
dieses

Johann Lorentz Stoll.

XV.

QUisque ſolum vertet, patrias & deſeret ædes,
Seriùs aut citiùs mors jubet ire vias.
Eſt etenim mutanda ſedes: nos juſſa JEHOVÆ,
Nos procul hinc aliò Numen abire jubet.
Et linquit Schattmanna odioſæ tædia vitæ;
Felix, nam conſtans in probitate fuit.
Felix qui mores hujus vitamque ſequetur,
In Chriſto claudens lumina lenta ſuo.
O anima illuſtris, nutantis libera mole
Corporis, inque poli ſede locata pia.
Angelicumq; inter cœtum amplexumq; Mariti,
Aſſiduè TRINI conſpicis ora DEI.
Vivo, inquit, felix, procul ite, faceſſite curæ
Mordaces, luctus, cordaque quicquid edit.
Non perii, præii, non eſt quod flumine manent
Lumina, ne, ſoboles, ne lachrymere diu.
Mortua non verè ſum, vita eſt orta, receſſi
Haud, ſed præceſſi, Chara, vale, Soboles.

Grabſchrifft.

DJe GOtt getreu geweſt/ die Kinder und den Mañ/
Und all' den Nechſten liebt / die ſtets nach Tugend rann/

Die

Die ſuch im Grabe nicht; Sie iſt in GOttes Hand.
Schau zu / und mach dich ſo der frommen Welt bekandt.

Imque adj.
Joh. Georg. Erckart/
Marcabr. Fr.

XVI.

Horrida jam ceſſat pauliſper frigoris aura,
Et lapſæ pereunt, Sole tepente, nives.
Prævia jucundi, En! veris ſunt ſigna, quid ergo?
Tam prope ver omnis gaudet adeſſe novum.
Sed diuturna minùs noſtræ ſunt gaudia vitæ,
Excipit hoc tempus frigida rurſus hiems.
Tu meliùs longè, quàm nos admittere mente
Gaudia jam tandem, Fœmina Caſta, potes.
Nam quod ſperamus, jamdum ſortita beatos
Campos nempe, tenes, & ſine fine tenes.
Te deformis hiems afflixit: longa ſenectus;
Hinc TE ver hilarat: vita beata poli.

f.
Valentinus Voyt, à
Salzburg.

XVII.

XVII.

FraVV SChattenMännIn sitzt VnD rVht Itzt seeLIg Vnter GOTTES HVth.



Je bleibet/ wehrte Frau/ nun unter GOttes Schatten/
Allwo erwünschte Ruh/ vor Labsal vor die Matten/
Der Höchst schwingt über Sie die Flügel seiner Gnad/
Wormit Er auch allhier Sie stets beschirmet hat.
Und diß ist GOttes Brauch/ Er prüfet vor die Seinen
Mit Creutzes-Flam̃/ zu seh'n/ ob sies mit Ernst auch meinen
In ihrẽ Christenthum: Gleichwie der Goldschmied thut/
Als der das Gold bewährt durch Hülff der Feuers Glut.
Wer nun in seinem Creutz fein stand- und hertzhaft bleibet/
Und den kein Unglücks-Well von seinem Vorsatz treibet/
Dem will der HErr dereinst den rechten Gnaden-Lohn
Ertheilen/ welches ist die Himmlisch-Ehren-Cron.
Nun Sie dann auch allhier hat Ritterlich erstanden
All Ungemach/ so Ihr gestossen ist zu handen/
Wird Sie dafür erquickt mit jener Himmels-Freud/
So nie kein Ende nimmt/ und währt in Ewigkeit.

Lubens mœrensq; f.

Paulus Engelhard.

XVIII.



STeh Wanderer hie still!
Hie liegt das Tugend-Weib/die Männin liegt
zu gegen.
Doch was ich sagen will/
Den Schatten nur des Leibes hat man hier kōñen legen.
Ein Theil liegt in der Erd:
Der andre Theil/ die Seel/ ist in den Himmel kommen;
Damit ein jeder werd'
Dahin gebracht/ wo er den Ursprung her genommen.
Der du jetzt übergehst/
Auff dich wird dermahleinst man eben also gehen/
Und auf der Aschen stehst/
Wirst leyden / daß man wird auf deiner Aschen stehen.

Mit dieser Leich-Schrifft wolte die
Seelige zu letzt beehren
Joh. Nic. Eckardt.

XIX.

HÆc MATRONA suum nomen quidem habeat ab Umbra,
Obscurâ ast umbrâ nil fuit illa minus:
Sicut enim soli sibi Sol non lucet, at almæ
Dat lumen Lunæ, corporibusque aliis:

Sic

Sic quoq; non potuit fieri hic, radiante Maritô,
Quin quoque ſplenduerit luce Marita Viri.
An tamen illa Viri plus ſplendeat atq; coruſcet
Luce, ſuâne magis addubitare queas.
Prætereo ſtirpem, virtutes atque Parentum,
Majores, quales haud dubiè extiterint:
Gloria jam nulla eſt, claros habuiſſe parentes,
Ni ſtudeam ſummè ut ſim quoq; clarus ego.
Propria nobilitet quòd virtus, credidit hæcce
Functa malis, igitur præſtat & obſequium.
Virtutique ſuum genium nòn deſtinat uni,
Nimirum fuerat larga, pudica, pia.
Prædicat illud idem mœrens & gratus alumnus,
Urbsque pudicitiam tota ſilens loquitur.
Hanc coluiſſe pios arte,& pietate JEHOVAM,
Divinus Myſtes nullus it inficias.
Hinc egreſſa his eſt umbris, quas attulit Ipſi
Nomen,Sole ipſô clarior inde micat.
Nunc ſanè corpus, quod verſabatur in alma
Nuper luce, umbris traditur & tenebris:
Spiritus aſt lætans arcem conſcendit Olympi,
Exors Umbrarum laudat ovansque DEUM.

Quemque per ænigma ac umbras hoc vidit in
orbe,
Nunc nudis oculis cernit in arce poli.
Siste cohors igitur fletum luctumq; superestes,
Nam vice nunc Umbræ lumina blanda capit.

Συμπάχων fund.

Wilhelm. Christoph, Leipold.

XX.


O ist nun ihr Wunsch erfüllet/
Und gestillet/
Der Entblasten Sehnungs-Wort/
Auch ist ihr das Weh genommen/
Sie ist kommen/
Hin von diesem wüsten Ort.
Freude! stillt der Augen Quellen/
Starcke Wellen/
Es ist ihr hier wol geschehn.
Dort in hoher Himmels-Strassen/
Wird Sie fassen/
Was Sie längst hat ausersehn.
Niemand soll GOtt widerstehen/
Wenn er gehen

Heisset

Heisset aus der Sterbligkeit/
Sondern man muß dessen Willen/
Nur erfüllen/
Hier in dieser Eitelkeit.
Niemand kan zu GOtt ankommen/
Wo benommen/
Ihm nicht ist/ was sterblich heist.
Es muß wieder Erde werden/
Was ist Erden/
Wenn die Seel von hinnen reist.
Es ist uns nur lange bange/
Wenn wir lange/
Leben in der Sterblichkeit/
Und wen solt in dieser Wüsten/
Doch gelüsten
Lang zu leben ohne Freud?
Last die Welt uns nur verachten/
Doch betrachten/
Dorten auch die Frölichkeit/
Die uns durch die Liebes-Glute/
Und das Blute/
Des hochheilgen Lamms bereit.

Dieses wenige schriebe aus schuldig-herzlichen Mitleyden
Laurentius Johann Saltzmann.

XXI.

Rede der S. Verstorbenen.



Elt gute Nacht
Mit deinem Pracht!
Hinweg mit deiner Lust! fahr hin mit deinen Schätzen!
Ein bessres such ich jetzt / das mir mein GOtt bereit.
Weñ Orpheus selbsten spielt/solts mich doch nicht ergetzen:
Ich hör der Engel Stimm nun fort in Ewigkeit!
Aus Ach und Weh
Ich jetzund geh/
In das gelobte Land/ wo kein Aegypter wohnet/
Wo stets gesungen wird das dulci Jubilo!
Wo uns aus Gnad und Güt von Christo wird gelohnet/
Wo Trauren weichen muß / wos immer klingt / seyd froh!
Mein Marter-Zeit
Das Hertzenleyd
Hat jetzt / GOtt Lob! ein End: ich bin der Last entnom̄en/
Ich hab genug gesorgt/ gebetet und gethan/
Ich hab nun endlich auch mein's Lebens Ziel bekom̄en.
Es tret ein andres auf / damit ich schlaffen kan?
Mein Schatten ist
HERR JEsus Christ/

Zum

Zum Mann hat Er sich mir durch seinen Tod verbunden/
Der Sonnen Last und Hitz war vormals etwas groß/
Nun hab ich Schatten gnug/ ein Mann hat sich gefun-
den/
Der mich zu sich nimmt auf/ und hägt in seinem Schoß.

Vive, vige, flore in cœlis, Matrona beata,
Hac misera in vita nil, nisi triste, datur.
Fœlix, ô nimium fœlix! quæ denique fatô
Finitô, cœli gaudia vera capis.

Dieses wenige setzte aus schuldigen
Mitleyden hinzu
Joh. Casp. Kleibert.

XXII.


Wen hör' ich also klagen/
Wer rufft mir so kläglich zu?
Solt sich auch wohl jemand wagen
Mir zu stören meine Ruh?
Mir / die ich von Kranckheit loß/
Ruh' in GOttes sanfften Schoß.
Ob das Silber meiner Tage
Ihr gleich unter kühlen Sand
Seh't verscharren / O was Plage
Ist von mir jtzt abgewand?

So/

So/ daß unter GOttes Schutz
Jedem Weh ich biete Trutz.
So euch drücken Unglücks-Hitzen/
Und euch niemand rathen kan/
Krieg und Pest so auf euch blitzen/
Hab't ihr GOtt / den Wunder-Mann/
Der/wo Trübsal euch macht heiß/
Schatten auch zu geben weiß.
Drum so stillet eure Thränen/
Stillet euren Zähren-Bach/
Scheid' ich gleich/ ihr dörfft nicht wähnen/
Daß es mir sey Ungemach/
Denn / was wolt ich wünschen mehr/
Als geniessen solcher Ehr.
O wohl drum / wer nur verlachet/
Welt / und alles / was sie freu't/
Der sich gar kein Hoffnung machet
Auf derselben Nichtigkeit/
Der mit tapfferm Geiste spricht:
Welt Ade! ich acht' dein nicht.

Aus schuldiger Danckbarkeit
zu letzten Ehren gesetzt von
Joh. Volp. Eber.

XXIII.

EPITAPHIUM.

CArpit in hac urna post fata novissima somnum
Matrona, insigni quæ pietate fuit.
Plena Dei cultus huic omnis vita peracta est,
Corque sacris rexit Spiritus ipse DEI.
Ore suo assiduas fecit de Numine laudes,
Effudit puro pectore lingua preces.
Tollet in hoc ipso se corpore rursus ad auras,
Partibus in cunctis æmula facta DEO.
Cumq; Illi in vita fuerit dux semper honestas,
Est laus post mortem non moritura comes.

Debiti luctus contestandi ergo f.
J. Casp. Völter.

XXIV.

I.


Un hat diesem schnöden Leben/
Welches gleich dem Schnee und Eiß/
Auch Frau Schattemännin geben
Gute Nacht/ dieweil sie weiß
Viel ein bessers/ drum Sie spricht:
Auf der Erden bleib ich nicht.

2.

Ich bin lang genug gesessen
In dem Schatten dieser Welt/
Hab mein Brod mit Kummer gessen/
Drum dieweil es GOtt gefält/
Will ich fliehen zu dem Liecht/
In dem Schatten bleib ich nicht.

3.

Welt Ade mit deinen Schätzen/
Ich verlache dich jetzund;
Denn wie soll sich der ergetzen/
Welcher kein gesunde Stund?
Den der Schmertz ohn Ablaß sticht/
In dem Kummer bleib ich nicht.

4.

Drum die ihr noch lebt in Sorgen/
Lieben Freunde / trauret nicht/
Denckt vielleicht Heut oder Morgen
Euch dergleichen auch geschicht;
Ey so trachtet für und für/
Wie Ihr seelig folget mir.

Also stellte die seel. Abgelebte gleichsam aus
dem Sarg redend leydmütig für

Valentin Daniel Wilhelm.

XXV.

XXV.

Ein Mensch ist als nichts.

ACh! was ist doch unser Leben?
Nichts / ein lauter Eitelkeit/
Niemand ist / der nicht ergeben
Aller dieser Sterbligkeit.

SChatten sind wir all zu nennen/
Creutz und Unglück auf uns rennen.
Heute sind wir wie Crystallen/
Aber Morgen Schatten gleich.
Tugend Jugend muß verfallen.
Todes-Trunck ist's Lebens-Neig.
Es hilfft nichts das Thrähnenfliessen/
Männiglich von hier wird müssen.
Aschen müst ihr wieder werden/
Es muß seyn / was GOtt gesagt.
Niemand lebt / der nicht wird Erden.
Nun so seyd doch unverzagt.
Ich als Nichts ein Frau von Schatten/
Neige mich zu meinm Ehgatten.

Dieses wenige setzt Mitleydend
Wolffg. Daniel Seyboth.

XXVI.

XXVI.

Trauer-Gedicht.



Frau Groß-Mutter was vor Noth hat euch von uns weggetrieben?
Hat denn euch der neidisch Tod also plötzlich aufgerieben?
Der ist wohl ein Schaden-Mann/ in dem er benümt den Schatten
Welcher Freude geben kan/ als wir stetig von euch hatten.
Ach! was sollen wir nun thun da wir euer müssen missen?
Seelig heissen wir euch ruh'n/ lassen (wie Gott will) geniessen
Euch des Himmels süsse Ruh. Indeß rupfft die Schwester (a) Rößlein/
Und der Bruder (b) träget zu noch viel andre Blumen-Schößlein/
Die zu Ehren zugericht euch als letzte Zier und Gaben/
Ich schreib noch hiebey aus Pflicht : Hier liegt meine Lieb begraben.

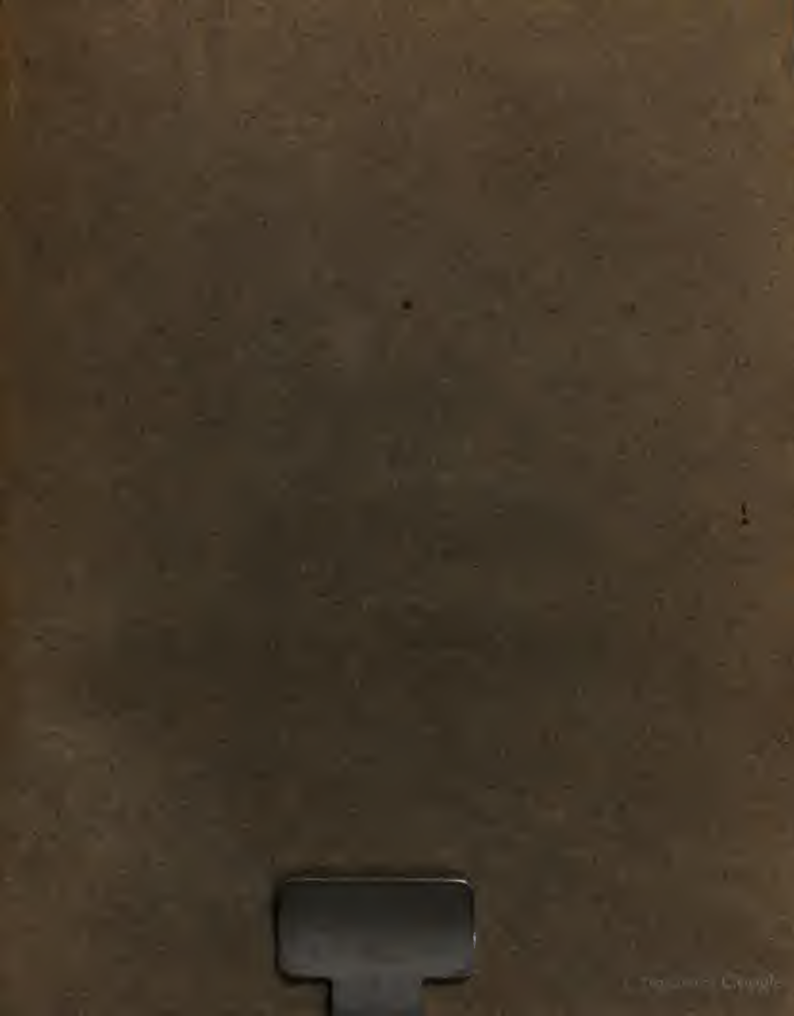
Seiner seeligen Frau Groß-Mutter setzet dieses zu letzten Ehren mit heissen Zähren

Johann Adam Kirch.

(a) Susanna Barbara. (b) Johann Heinrich.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München



Digitized by Google

Digitized by Google